

**Anna Langhoff**

**PAPAGEIENFLEISCH**

Ich danke der Akademie Schloß Solitude für die großzügige Förderung dieser Arbeit.

© henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 1998

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher ist untersagt. Eine Verletzung dieser Verpflichtungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Die Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL  
Marienburger Straße 28  
10405 Berlin

Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

## PERSONEN

Kellner

Frau

Soldat

Junge

Schwester 1

und

Schwester 2

Mann

und

Dame

Mutter

und

Tochter

*Ein Ort wie Dubrovnik oder Groznyj am Meer, ein Betonbau aus den Siebzigern, an den Außenwänden, die weder verputzt noch verkleidet sind, befinden sich Wasserspuren, an Regenrinnen und bloßliegenden Rohren fleckt der Rost. Das Gebäude ist unbewohnt, nur ein Café im Erdgeschoß hat geöffnet, ein Teil des Hauses wurde von einem Abrißbagger oder einer Granate zerstört. Über der Eingangstür des Cafés eine beschädigte Neonschrift: Café Papagei. Neben der Neonschrift eine Uhr, sie geht rückwärts. Links und rechts der Tür jeweils ein großes Fenster, rechts fehlt die Glasscheibe, links wurden mit Schlämmkreide die Kurse verschiedener Währungen auf das schmutzige Glas geschrieben.*

*Im Innern des Cafés befindet sich eine Gefriertruhe. Tische und Stühle des Cafés draußen stehen auf einem Vorplatz. Drei blaue Hinweisschilder, 'Strandbad', und, in die entgegengesetzte Richtung weisend, 'Zentrum-Stadtmitte' und 'Busbahnhof'. Im Hintergrund, zwischen den Trümmern, eine Art Schrebergarten, aufgeschichtete Ziegelsteine, kleinere Beete, ein Zaun. Ein Soldat und ein Kellner, der Soldat besitzt ein Gewehr, seine Uniform wirkt etwas verkommen, der Kellner trägt einen schwarzen, abgestoßenen Anzug, grellfarbene, amerikanische Turnschuhe, beide rauchen Speedballs, eine Mischung aus Heroin und Kokain.*

## I

### 1. Bild

- |         |   |
|---------|---|
| Kellner | Was hast du gesagt?   |
| Soldat  | Die Ankunft der Müllabfuhr wirst du erleben, und sonst nichts.  |
| Kellner | Abwarten. Über die Weststraße kommst du nicht weit, die Brücke am Fluß ist gesprengt worden, der Hafen besetzt. <i>(Raucht.)</i>  |
| Soldat  | Es herrscht Ruhe.   |
| Kellner | Aber wie lange noch?  |
| Soldat  | Du wirst langsam verrückt.  |
| Kellner | Die Würmer kriechen.  |
| Soldat  | Eingefroren hast du sie.  |
| Kellner | Wenn der Strom ausfällt, kriechen sie weiter, fressen sich durch, vermehren sich. Die Wände der Kühltruhe sind grün vom Schimmel. Es ist alles verdorben. Wenn du das auftaust, leben die Maden.  |
| Soldat  | Du denkst, du kennst mich. Aber in Wahrheit bin ich ganz anders. <i>(Raucht.)</i> Wenn ich unter Menschen bin, bin ich nicht wie ich eigentlich bin. Wenn ich hier sitze, verstehst du, spiele ich für dich Theater. Und wenn ich allein bin, verstelle ich mich vor mir. |

Kellner So? (*Raucht.*) Was glaubst du, wieviel Menschen gerade diesen Augenblick in einem Waschsalon verbringen, in ihren Bädern, den Waschküchen in ihren Kellern? Kennst du jemanden? Irgendwen, zum Beispiel jemand, der gerade jetzt in einer Wohnung über dem Postamt, auf ein Waschbecken gestützt, die Hose des letzten lebendigen Sohnes in Seifenlauge ... , oder andere vor Maschinen, den bunten Debütantinnenbällen ihrer Sonntagskleider, hinter kochfestem Trommelglas ... Vielleicht gibt es ein Mädchen ... in einem Laden ohne Lizenz, die einen Mantel stärkt, für Geld, für einen Kunden, der nicht wieder kommen wird, der schon bezahlt hat ...

Soldat Deine Schwester vielleicht. Es ist immer noch niemand gekommen. (*Raucht.*)

Kellner Was denkst du, wie bist du wirklich?

Soldat Das weiß niemand. Wenn ich mit mir allein bin, versuche ich mich zu beschäftigen. Ist besser so. Man kann sich nicht selbst übersehen. Man weiß nicht, wer da wäre ... ich weiß nicht, wie wir sein würden, ich und ich ... Allein ... Nicht die geringste Vorstellung besitze ich von mir. Aber trotz allem habe ich einmal geliebt. Hin ist hin, der Himmel war nicht haltbar gebaut.

Kellner Was?

Soldat Jahre, Minuten vielleicht, ich erinnere mich nicht genau. Das Leben ist stärker. Immerzu. Ich war in diesem Himmel nicht zu Hause.

Kellner Aus? Tot?

Soldat Ja. So sind die Menschen. Sie sterben wie Fliegen.

Kellner Ja. Hier. Es ist einfach von Vorteil, weggehen zu wollen, auf den Bus zu warten, ein Ziel zu haben. Man will sich nicht abfinden, sucht Auswege, eine Zukunft ...

Soldat Hör bloß auf.

Kellner Eine Zukunft, die nicht zurückbleibt ...

Soldat Das erzählst du doch jedem, nur damit du den Leuten deinen geschmacklosen Tee einschenken kannst.

Kellner *(Raucht.)* Klack, klack, klack ... das dreht sich im Kreis, ein Hemd im Schonwaschgang ... das Geräusch der Knöpfe, klack, das einen Steptanz imitiert. Hörst du es? Und all diese Leute? Was rettet sie noch? Wohin wenden sie sich? Was bleibt ihnen? Nichts. Doch nun werden sie ihre Waschbasen verlassen, um nebenan kriminell zu werden ... einen Brief aufzugeben, einen Freund zu betrügen, den Ehemann, das Telefon abzustellen, besser allein sein zu können ... um nach Süden zu fahren.

Soldat Unterwegs bleibt zuletzt nur ein Koffer, an dem man sich noch festhalten kann. Es gibt keinen Bus. Es gibt schon lange keinen Bus mehr.

Kellner Sie werden warten, warten auf den Bus, hier warten, warten auf die Chance, sich entfernen zu können.

Soldat Darauf wartest du und hast nicht mal einen Zucker anzubieten.  
*(Er knüllt eine Alufolie mit der Asche der Speedballs zusammen und wirft sie weg.)*

Kellner Haben wir nicht. Aber Sonne und Schatten neben dem herrlichen Busbahnhof, Zeitungen, Wartezeit ...

Soldat Noch ist niemand da.

Kellner Abwarten.

Soldat Was hast du vor?

Kellner Ich? Das ist etwas anderes. Ich will der letzte sein. Mich treibt es nicht fort.

Soldat Aber die anderen.

Kellner Aber die anderen! Sie halten es einfach nicht aus. Du wirst sehen.

Soldat Träume.

Kellner Da kommt wer.

Soldat Du irrst dich.

Kellner Sieh doch hin.

Soldat Ich hab's dir ja gesagt, du wirst verrückt.

## 2. Bild

*Der Soldat, der Kellner, ein Junge mit einem Verband am Knie, eine Frau in einem ehemals eleganten, inzwischen etwas altmodischem Kostüm, sie besitzt einen Koffer und eine Handtasche. Die Frau und der Soldat sitzen an verschiedenen Tischen, der Junge lehnt an der Hauswand, der Kellner nimmt ein Kofferradio von der Türschwelle, schaltet es an, dreht einen Moment daran herum, es rauscht, dann folgt Musik. Der Kellner schaltet das Radio aus.*

Kellner            Wenn es dunkel wird ...

Frau                Werden Sie meinen Koffer aufbewahren, ja?

Kellner            Einige Stunden vielleicht.

Frau                Bis morgen.

Kellner            Falls ich irgendwann schließe und ...

Frau                Ich kann nicht zurückgehen. Nach Hause.

Kellner            Wo wollen sie übernachten?

Frau                Mein Mann ... Könnte ich einen Kaffee ... ?

Soldat             *(Zum Kellner.)* Einen Kaffee.

Frau                Ich bin wohl ihr einziger Gast.

Kellner            Heute morgen hat es geregnet.

Frau                Das ist mir bekannt.

*(Der Kellner geht in das Café.)*

Soldat             *(Zum Jungen.)* Was ist jetzt?

Junge              *(Zur Frau.)* Was wollen Sie hier?

Soldat             *(Zum Jungen.)* Gib Antwort.

Frau                *(Zum Jungen.)* Was will man in einem Café neben dem Busbahnhof? Na?!

Junge              Sie sagen, früher war alles anders.

Frau                Wer?

- Junge *(Zur Frau.)* Sie sagen, man verklebte sich die Lippen mit Speiseeis, trank grünen Minzlikör, und dort, wo der Rummelplatz war, verirren sich Alte im Spiegelkabinett ... im Institutsgebäude, sagen sie, verließ man die Laboratorien pünktlich um achtzehn Uhr.
- Soldat Ja.
- Junge Das war vor meiner Zeit, als ich noch klein war. Ich weiß es, weil sie es sagen, aber ich erinnere mich nicht mehr daran.
- Soldat *(Zum Jungen.)* Was ist jetzt?
- Junge Alles hat seinen Preis. *(Zur Frau.)* In den dickbäuchigen Karaffen aus zartem Glas köchelt ein flüssiger Traum, *(Zum Soldaten.)* 'jetzt', über der Flamme auf einem Gestell, das Institut wurde umfunktioniert, eine Giftküche, es gibt keine Schließzeiten mehr, betreten für Unbefugte streng untersagt, das endet tödlich. *(Zur Frau.)* Ich nehme Bestellungen auf. Sie bezahlen mich. Ich bin Ihr Laufbursche. Ich kann überall hingehen, ohne Kontrolle, weil ich noch nicht erwachsen bin ... und das Café liegt günstig, ich komme täglich hierher. Sie sind also allein?
- Frau Ja.
- Junge Ich suche jemanden. Jemanden der auch nach mir sucht.
- Frau Es gibt einen Suchdienst, dort solltest du dich melden ...
- Soldat *(Zur Frau.)* Bei der nächsten Razzia, da wird ihn wer finden.
- Junge *(Zur Frau.)* Möchten Sie etwas kaufen? Muskelentspanner oder Amphetamine. Nein? Ein Spritzbesteck? Nadeln? Man muß Geduld haben, die Zeit vergeht langsam. *(Geht weiter.)*
- Soldat *(Zum Jungen.)* Dasselbe wie immer. Beeil dich.
- Junge *(Zur Frau.)* Ich komme zurück.
- Kellner *(Serviert den Kaffee.)* Milch? Zitrone?
- (Der Junge geht hinkend ab.)*
- Frau In den Kaffee? Nein, keine Zitrone, es ist nicht notwendig. *(Pause, zum Soldaten.)* Sie hätten ihn wegbringen sollen. Er sah schlecht aus. Man muß ihn irgendwo abgeben, in einem Heim ...
- Soldat Was geht mich das an? Ich weiß selbst nicht wohin.